

Keine kurzfristige Brückensanierung

INFRASTRUKTUR Marode Verkehrswege zwingen Schwergut zu gebrochenen Verkehren

STRASSE Der teilweise marode Zustand der Straßen- und Bahnbrücken in Deutschland belastet die Großraum- und Schwerguttransporteure. „Wir müssen uns auf sehr schwierige Zeiten bei der Verkehrsinfrastruktur einstellen“, sagte Wolfgang Draaf, Geschäftsführer der Bundesfachgruppe Schwertransporte und Kranarbeiten

(BSK), auf der Mitgliederversammlung des Verbands in München. Er verwies auf den Ende September vorgestellten Masterplan Schwergut (DVZ 2.10.2015, Seite 8), der im Wesentlichen von der BSK und dem Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) verfasst wurde.

„Wir arbeiten an einer lückenlosen Akzeptanz unserer Forderungen“, betonte Volker Kreiling, Sprecher des BSK-Vorstands. Die Dienstleistung der Branche sei mehr denn je gefragt. „Wir helfen, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu erhalten“, sagte Kreiling. Dies geschehe trotz maroder Verkehrswege und immer größerer bürokratischer Hemmnisse bei Genehmigungsverfahren. Draaf bekräftigte, dass Erleichterungen bei den Genehmigungsverfahren deshalb

umso wichtiger seien, denn die Brücken ließen sich nicht kurzfristig sanieren. „Es geht um die Sicherung des Industriestandorts Deutschland“, betonte Draaf.

Probleme bei allen Verkehrsträgern „5 Prozent aller Brücken sind krank“, bilanzierte Andrea Kowalski, Leiterin Transportlogistik bei Siemens. Die Politik habe erste Hinweise auf eine besorgniserregende Entwicklung bereits 1984 erhalten und seither immer wieder ignoriert. Die Siemens-Managerin forderte deshalb mehr Geld für die Sanierung der Verkehrswege. „Wir haben marode Schleusen, ein in weiten Teilen nicht tragfähiges Schieneninfrastrukturnetz, und auch die Binnenhafeninfrastruktur ist schlecht“, verwies sie auf Probleme

aller Verkehrsträger beim Transport schwerer Güter. „Wir steigen um auf multimodale Transporte“, erläuterte Kowalski den Ansatz bei Siemens. Nötig sei Erfindungsreichtum. So würden alte Nato-Rampen an den Wasserstraßen für den Einsatz beim Schwerguttransport geprüft oder teilweise auch neue RoRo-Rampen gebaut.

Die Siemens-Managerin kritisierte zudem das aufwendige und vor allem nicht kalkulierbare Genehmigungsverfahren. „Wenn wir die Kosten nicht abschätzen können, stellt uns das vor große Probleme“, erläuterte Kowalski. Würde zu niedrig kalkuliert, riskiere Siemens Verluste, zu hohe Kosten würden die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Industriekonzerns bedrohen. (sb)

MEINUNG SEITE 2